

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Jährlich 52 Nummern.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen. Preis vierteljährlich 3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss: Jeden Dienstag Morgen.

Genossenschaftliche Ideale in England.

Unter dieser Überschrift bringt das „Frauengenosenschaftsblatt des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine“ aus der Feder von Johs. Ernst einen sehr interessanten Artikel, den wir für nützlich halten, im Anschluß an den Artikel des Kollegen L. Steinberg in voriger Nummer, hier gleichfalls abzdrukken; denn diese Darstellung erscheint uns geeignet, die Genossenschaftsidee den Kreisen unserer Kollegen noch näher zu bringen. Es treten uns hier ideale Ziele vor Augen, die von ziemlicher Höhe zeugen und dennoch schon so nahe stehen, daß ihre Verwirklichung in England in nicht gar zu ferner Zeit Tatsache werden dürfte. Wenn in Deutschland einmal das Genossenschaftswesen soweit zur Entfaltung gekommen sein wird, wenn in Deutschland die Arbeiterschaft von der Genossenschaftsidee erst einmal so erfaßt ist wie heute in England, dann dürfte es in Deutschland ein sehr Leichtes sein, das sehr schnell zu verwirklichen, wo in England immerhin noch große Schwierigkeiten im Wege stehen, weil hier der zentralistische Gedanke auch in den Gewerkschaften lange nicht die Ausprägung zeigt, wie in Deutschland. Hören wir also, was uns Johs. Ernst über genossenschaftliche Ideale in England zu sagen hat:

So alt die Idee der genossenschaftlichen Organisation ist, so alt ist auch der Disput über ihre Ziele. Es ist hier nicht der Platz, eine Geschichte der Genossenschaftsbewegung, wenn auch nur in ihren Haupterscheinungen, zu schreiben, aber sie würde beweisen, wie häufig und wie sehr sich die genossenschaftlichen Ziele von einander unterscheiden, auf die die verschiedenen Genossenschaftstheoretiker und auch die -Praktiker die Genossenschaftsbewegung hingewiesen haben. Und noch in unsern Tagen, in denen sich die Ideen über das Mögliche und Erreichbare, über das Zweckmäßige und das volkswirtschaftlich Bedeutsame in der genossenschaftlichen Organisation doch wesentlich geklärt haben, differieren die Anschauungen über deren Zweck und ihre Ziele sehr erheblich unter einander. Während dem einen z. B. der Konsumverein nichts ist, als ein besser und billiger arbeitender Krämer, oder ein Dividenden bringender Sparverein, ist er dem andern die vernunftgemäße Organisation zur Regelung aller Warenverteilung an die Konsumenten mit organisch daraus emporwachsender Produktion derselben, oder wohl gar in der Konsequenz einer erhofften Entwicklung die Lösung der sozialen Frage.

Die Genossenschaftspresse mischt sich bei aller Pflege der genossenschaftlichen Theorie wenig in den Streit um diese Fragen. Sie widmet sich aus guten Gründen mehr der Frage, wie die genossenschaftliche Praxis durch die theoretische Erkenntnis zu befruchten und die genossenschaftliche Organisation dadurch am zweckdienlichsten für die Allgemeinheit weiter zu ent-

wickeln ist. Das zu können, muß sie allerdings auftauchenden neuen genossenschaftlichen Problemen stets ihre Aufmerksamkeit schenken. Und ein solches Problem ist die von Mr. I. C. Gray, dem Generalsekretär des britischen Genossenschaftsverbandes, auf dem letzten britischen Genossenschaftstage in Birmingham entwickelte Idee einer Volksgenossenschaft.

Mr. Gray, der in der genossenschaftlichen Theorie wohlbewandert und in ihrer Praxis erfahren ist, fordert in seiner großen Hauptrede - die Engländer nennen es die Inauguraladresse - den Zusammenschluß aller Einzelmitglieder der bestehenden Genossenschaften zu einer großen Volksgenossenschaft, einem Genossenschaftsstaat. Es bestehen in England zurzeit rund 1600 Konsumgenossenschaften mit rund 2 1/4 Millionen Mitgliedern. Die 2 1/4 Millionen sollen die Mitgliedschaft der Zentral- oder National-Genossenschaft erwerben, indem die einzelnen Genossenschaften von der Zentralgenossenschaft übernommen werden. Das Vermögen der einzelnen Vereine wird gewissenhaft abgeschätzt und ebenfalls der Betrag, der davon auf das Einzelmitglied kommt. Dieser Betrag wird dem Mitgliede von der Zentralgenossenschaft als Geschäftsanteil gutgeschrieben und verzinst. Die einzelnen Genossenschaften werden Filialen der Zentralgenossenschaft. Sie besorgen wie bisher die lokalen Geschäfte, soweit sie sich auf die Warenverteilung beziehen, und vermitteln die Beziehungen zwischen Einzelmitglied und Zentralgenossenschaft. So nehmen die Filialen neue Mitglieder auf, empfangen die Einzahlung des Geschäftsanteils, zahlen Zinsen und Dividenden aus, sind jedoch im Wareneinkauf und in Warenproduktion der Zentralgenossenschaft unterstellt.

Die Zentralgenossenschaft soll nach Mr. Grays Projekt verwaltet werden und etwa von einem Generalrat von 150 Personen, der von den Einzelmitgliedern zu wählen ist. Nach dem Muster der Parlamentswahlen wäre zu diesem Zwecke das ganze Land in genossenschaftliche Wahlbezirke einzuteilen, die das aus 150 Personen bestehende Genossenschaftsparlament auf demokratischer Grundlage zu wählen hätten. Aus sich heraus würde dies Parlament dann so viel Arbeitsausschüsse zu wählen haben, als zur Erledigung der Arbeiten der Zentralgenossenschaft nötig wären. So einen Ausschuß für den Einkauf und Verkauf der Waren, einen für die Warenproduktion, einen für das Grundstückswesen, einen für die Lagerhaltung und Inventuren, einen für das Bank- und Finanzwesen usw., usw. Jeder gewählte Vertreter darf nur einem Ausschuß angehören und muß gegen auskömmliche Besoldung seine ganze Arbeitskraft der Zentralgenossenschaft im Generalrat resp. einem Ausschuß desselben widmen. Aufgaben und Funktionen der Ausschüsse werden jedes Jahr vom Generalrat festgelegt, dem von den Ausschüssen jedes Jahr ein Budget zur Genehmigung vorzu-

legen ist. Innerhalb dieser Grenzen hat jedoch jeder Ausschuß in seinem Bereiche freies Verfügungsrecht.

Durch eine derartige Organisation würde nicht nur der ungeheure Wareneinkauf aller Genossenschaften zentralisiert und unter Kostenersparnis vereinfacht, sondern auch die Eigenproduktion gehörig organisiert. Und gleichzeitig wäre der Grund gelegt für eine Ansammlung von Genossenschaftskapital großen Stils und eine zweckmäßige, nutzbringende Verwendung desselben. Jedes Einzelmitglied der großen Zentral- oder Volksgenossenschaft soll einen Geschäftsanteil einzahlen, worauf ihm, wie schon oben gesagt, bei Übertritt seiner bisherigen Genossenschaft in die Volksgenossenschaft der Teil gutgeschrieben wird, der ihm nach der Abschätzung von dem Vermögen seiner Genossenschaft gehört. Weiter aber fordert Mr. Gray, um die Kapitalbildung besonders energisch zu fördern, daß zwar wie bisher prozentual nach den Einkäufen der Mitglieder Dividenden berechnet werden aus den Überschüssen der Zentralgenossenschaft, daß diese Dividenden aber nur zur Hälfte an die Mitglieder ausbezahlt werden sollen. Die andere Hälfte soll in Form fester Stammanteile den Mitgliedern alljährlich gutgeschrieben und bei Beträgen von 100 Mk. an mit 5 Prozent verzinst werden. Diese Anteile wie auch die eigentlichen Geschäftsanteile sollen als feste Bestandteile stets unkündbar der Genossenschaft verbleiben. Allerdings sollen sie an einen Erben oder einen von der Zentralgenossenschaft anerkannten Käufer übertragen werden können.

So, hofft Mr. Gray, in weitausschauendem Plane, das gemeinschaftliche Kapital der Volks- oder Zentralgenossenschaft fortlaufend um ein Gewaltiges - nach dem heutigen Stande der englischen Genossenschaftsbewegung um jährlich 100 Millionen Mark - vermehren und dem Allgemeinnutzen dienstbar machen zu können. Auch im übrigen sieht Mr. Gray in seinem neuen System eine Reihe bedeutsamer Vorteile für die Genossenschaftsbewegung. Heute konkurrieren nicht selten die Genossenschaften unter einander durch Überbietung in der Dividendenzahlung. Das fällt in der Volksgenossenschaft fort, denn sie kennt nur eine gleichmäßig berechnete Dividende über das ganze Land. Bei Wohnungs- und Ortswechsel der Mitglieder findet keine Aufkündigung aus der einen Genossenschaft und kein Eintritt in die andere Genossenschaft statt, sondern das Mitglied läßt sich nur von der einen Filiale der Volksgenossenschaft nach der andern überschreiben. Die Verwaltung, Buchführung usw. ist einheitlich. Schwache Genossenschaften gibt es nicht mehr, denn sie werden Filialen der Volksgenossenschaft und haben Teil an deren Macht und Vermögen. Lokalen Hetzen und Kämpfen des privaten Händlertums begegnet fortan die große Volksgenossenschaft. Die

Volksgenossenschaft kann alle Zweige genossenschaftlicher Propaganda und Erziehung energischer und fruchtbringender in Angriff nehmen. Sie kann mit ihrem großen und auf die geschilderte Weise ständig stark wachsenden Kapital endlich den privatkapitalistischen Unternehmern, die durch Anhäufung großer Kapitalien und Produktionsmittel ein Monopol auf dem Gebiete der Produktion erstreben, ein Paroli bieten und ihrer die Konsumenten arg schädigenden Taktik wirksam entgegenzutreten. Mr. Gray hofft, daß auf diese Weise durch die Zusammenfassung aller Kräfte die Genossenschaftsbewegung ihre Tätigkeit soweit ausdehnen kann, bis die genossenschaftliche Organisation das ganze Gebiet des menschlichen Wirkens umspannt und so ein Genossenschaftsstaat errichtet wird, dessen Bürger in der Lage sind, ihre Lebensbedingungen selbst zu lenken, um so in den vollen Genuß der Früchte ihrer Arbeit zu gelangen.

Das ist eine große, in die Weite und in die Tiefe gehende Idee, die selbst angesichts der großartigen Entwicklung des Genossenschaftswesens in England eine sehr kühne genannt werden darf. Ob sie je verwirklicht werden wird, ob sie schon in absehbarer Zeit verwirklicht werden kann, wer vermißt sich es zu sagen. Die Meinungen, auch der hervorragenden britischen Genossenschaftler, gehen darüber auseinander. Für uns deutschen Gewerkschafter kann sie natürlich erst recht vorläufig kaum mehr als eine wunderschöne Utopie sein. Denn wir haben in der deutschen Genossenschaftsbewegung, die, wie neulich einmal ein angesehenes deutsches Handelsblatt schrieb, noch in den Windeln liegt, noch so unendlich viel zu tun, um erst einmal auf den Stand der englischen Genossenschaftsbewegung zu kommen, daß wir unsere Kräfte derartigen weitausholenden Problemen noch garnicht widmen dürfen. Nur lernen sollten wir aus ihnen, daß uns großes zu tun bleibt, daß wir unsere genossenschaftlichen Organisationen innerlich und äußerlich unendlich viel weiter ausgestalten müssen, um sie zu wirklich der Allgemeinheit nutzbringenden neuen Formen des Wirtschaftslebens zu machen.

Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905.

Überaus reich an wirtschaftlichen Kämpfen war das Jahr 1905, und ganz gewaltige Opfer mußten die deutschen Gewerkschaften bringen, um der industriellen Arbeiterschaft eine möglichst günstige Lebenshaltung zu sichern, um alles das zu erreichen, was wir kürzlich*) in der Statistik über die Resultate der Lohnbewegungen, Streiks

*) Siehe: Allgem. Deutsche Gärtnerzeitung 1906 Nr. 48, 49, 50.

und Aussperrungen im Jahre 1905 als Errungen-schaften nachgewiesen haben.

Nicht weniger als 2323 Streiks und Aussperrungen hatten die Gewerkschaften im vorverflossenen Jahre zu führen. In 1261 Fällen kämpften die Arbeiter um Erringung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen, befanden sich also in Angriffsstellung, in 809 Fällen machte sich der Kampf zur Abwehr von Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erforderlich und in 253 Fällen griffen die Unternehmer zu dem Mittel der Aussperrung, um entweder geplante Verschlechterungen durchzusetzen oder um die angreifenden Arbeiter an der Durchführung ihrer Forderungen zu verhindern. An all diesen Kämpfen waren insgesamt 507 964, davon 473 039 männliche und 34 925 weibliche Personen beteiligt. Es standen sonach im Jahre 1905 mehr Arbeiter und Arbeiterinnen im Kampfe als in den Jahren 1900—1904 zusammen, obgleich auch in diesen vier Jahren teilweise recht umfangreiche Kämpfe stattgefunden haben. An Ausgaben verursachten die Streiks und Aussperrungen insgesamt 10 933 724 M., wovon nachweislich aus den Kassen der Zentralverbände 8 124 990 M. gezahlt wurden. Von sämtlichen Kämpfen wurden 1219 = 53,6 Proz. mit vollem Erfolg, 534 = 23,5 Proz. mit teilweisem Erfolg und 477 = 21,0 Proz. erfolglos beendet. Von 43 Streiks resp. Aussperrungen ist der Ausgang unbekannt und 50, wovon 13 Angriffstreiks, 27 Abwehrstreiks und 10 Aussperrungen, waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet. Der infolge Streiks und Aussperrungen eingetretene Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst konnte für 414 703 Streikende und Ausgesperrte ermittelt werden, und es beträgt für diese der Verlust an Arbeitszeit zusammen 7 362 802 Tage, und der Verlust an Arbeitsverdienst beläuft sich auf 28 869 200 M., wovon allein auf die Aussperrungen 6 840 799 M. entfallen. Die Verluste an Arbeitszeit bezw. Arbeitsverdienst werden seit dem Jahre 1900 zu ermitteln gesucht. Die diesbezüglichen Feststellungen zeitigten folgendes Ergebnis:

Jahr	festgestellt für Beteiligte	Verlust an Arbeitszeit Tage	Verlust an Arbeitsverdienst Mark
1900 . . .	62 278	1 223 702	4 412 850
1901 . . .	38 913	1 194 553	3 997 082
1902 . . .	48 153	964 317	3 759 350
1903 . . .	88 964	2 622 232	7 675 937
1904 . . .	128 700	2 120 154	7 825 369
1905 . . .	414 703	7 362 802	28 869 200
Summa . . .	781 706	15 487 760	56 539 788

Mehr als die Hälfte von den 56 1/2 Millionen Mark, welche die vorstehende Tabelle als Verlust an Arbeitsverdienst für die letzten sechs Jahre anweist, entfällt auf das Jahr 1905. An diesen Zahlen läßt sich erkennen, welche riesige Ausdehnung die wirtschaftlichen Kämpfe in diesem

Jahre gegenüber den Vorjahren angenommen haben. Welche Schlußfolgerungen das Unternehmertum und alle Gegner der um eine höhere Lebenshaltung kämpfenden Arbeiterschaft ziehen, ist bekannt. Sie versuchen die Sache stets zu hinstellen, als handle es sich hierbei um einen tatsächlichen Verlust für die Arbeiterklasse, um eine Einbuße, die die Arbeiterschaft durch Provokation von Ausständen erleide, und daß deshalb jede Arbeitseinstellung schon aus volkswirtschaftlichen Gründen zu bekämpfen sei. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß diese Opfer, die die Streikenden sich auferlegen, in gar keinem Verhältnis stehen zu den Verlusten, welche ihnen infolge unserer verkehrten Wirtschaftsordnung durch Arbeitslosigkeit aufgebürdet werden. Und wenn diese Einbuße an Arbeitsverdienst auch während des Kampfes von den Arbeitern getragen werden muß, für die arbeitende Klasse bedeutet sie keinen Verlust. Die Opfer, die von streikenden Arbeitern gebracht werden, kommen der Gesamtheit der Arbeiterklasse zugute, weil jede Stunde Arbeitszeitverkürzung und jede Lohnerhöhung, die durch einen Streik erreicht wird, zur Hebung der Lebenslage der arbeitenden Klasse beiträgt.

Von den 11 142 Kämpfen, welche die deutschen Gewerkschaften mit einem Kostenaufwand von insgesamt 40 658 199 M. in den 16 Jahren von 1890—1905 geführt haben, waren 7 884 = 71,7 Proz. voll oder teilweise erfolgreich. Aus den Kassen der sich im Kampf befindenden Organisationen wurden 30 356 713 M., gleich 74,6 Proz. der Gesamtkosten, gezahlt.

Jahr	Gesamtkosten der Streiks	Davon aus der Kasse der im Streik befindlichen Organisationen	Prozent der Gesamtausgabe
	M.	M.	
1890/91 . . .	2 094 922	1 215 025	58,0
1892 . . .	84 638	29 271	34,0
1893 . . .	172 001	64 123	37,0
1894 . . .	354 297	85 341	24,0
1895 . . .	424 231	204 970	48,0
1896 . . .	3 042 950	724 603	24,0
1897 . . .	1 257 298	775 361	62,0
1898 . . .	1 345 302	1 051 074	78,0
1899 . . .	2 627 119	2 016 157	77,0
1900 . . .	2 986 030	2 487 853	84,0
1901 . . .	2 515 888	1 734 491	68,9
1902 . . .	2 237 504	2 041 181	91,2
1903 . . .	5 080 984	4 511 621	88,8
1904 . . .	5 551 314	5 290 652	95,3
1905 . . .	10 985 724	8 124 990	74,3
	40 658 202	30 356 713	74,6

Während der letzten drei Jahre fanden die meisten Streiks und Aussperrungen im Baugewerbe statt. In den Jahren 1903 und 1904 hatte diese Industriegruppe auch die höchste

Feuilleton.

Eine Reise nach Aegypten (Cairo).

Triest, den 6. September 1906 an Bord des Dampfers „Semiramis“.

Um 11 1/2 Uhr früh begab ich mich mit einem anderen Herrn, einem jungen Kaufmann namens Otto Beyer, welcher von einem deutschen Hause in Alexandrien engagiert war, an Bord. Das Wetter war herrlich. Ein wolkenloser Himmel breitet sich über uns aus und zeigt uns das prachtvolle Hafengebäude im schönsten Lichte. Endlich, um 1 1/2 Uhr, setzt sich der Dampfer in Bewegung.

Nur mit schwerem Herzen trenne ich mich von diesem entzückenden Hafen mit seinen wunderbaren Weinbergen im Hintergrunde. Zwei kleine Schleppdampfer ziehen unser Schiff rückwärts aus dem Hafen. Jetzt ein Signal, die Stricke werden eingezogen. Die Schleppdampfer fahren wieder ihrem Anlegeplatz zu, die Maschine unseres Schiffes setzt sich in Bewegung. Eine geschickte Wendung, und schon fährt unser Dampfer in schnurgrader Linie dem morgen zu erwartenden Ziele Brindisi in Süditalien zu.

Hinter uns sehen wir den Hafen von Triest verschwinden, und wir steigen jetzt zum Speiseraum zweiter Klasse herunter. Prachtige Ventilation, elektrische Beleuchtung, kurz alles der Neuzeit Entsprechende ist hier vorhanden.

Unser Gegenüber bei Tisch ist ein Pflanzer aus Sumatra. Auch die übrige Gesellschaft trägt ein internationales Gepräge. Man hört Französisch, Englisch, Italienisch und wenig Deutsch.

7. September 06. Die erste Nacht auf „Semiramis“ war sehr ruhig. Das Meer fängt an etwas bewegter zu werden; aber das Befinden ist vortrefflich. Soeben hat uns der zweite Maschinist, mit dem wir Bekanntschaft machten, durch das ganze Schiff geführt und war es hochinteressant, außer den Vorräten und Einrichtungen des Schiffes, die Maschinen zu besichtigen.

Viele russische Juden befinden sich im Zwischendeck, infolgedessen ist es dort sehr schmutzig. Es sind alles Leute von 50 bis 85 Jahren, welche nach Jerusalem wollen, um dort zu sterben. Heute gegen 2 Uhr erreichten wir den Hafen von Brindisi. Hier bot sich natürlich ein vollständig italienisches Bild. Die italienischen Händler mit Weintrauben, Melonen, Feigen etc. bestiegen in Gemeinschaft mit den

musizierenden Italienern und Italienerinnen das Schiff, um bis zur Abfahrt desselben ihre Geschäfte eifrig zu betreiben. B. und ich zwangen uns durch die Geld bettelnde Menge der Frauen und Kinder hindurch, um uns aus einer nächsten Weinkneipe eine Flasche guten italienischen Wein mitzunehmen.

Um 3 Uhr sollte der Dampfer den Hafen wieder verlassen, jedoch war die Post nach Aegypten so groß, daß wir erst um 4 Uhr Brindisi verließen. Jetzt war der Dampfer aber derartig besetzt, daß vier Herren der zweiten Klasse keine Kabine mehr erhielten und ihnen nur ausnahmsweise gestattet wurde, auf den Sophas des Rauchzimmers der zweiten Klasse zu übernachten.

8. September 06. Gestern Abend schien es, als ob ein Unwetter im Anzuge wäre. Das Schiff schwankte bedenklich, und hin und wieder war eine Dame von der Tafel aufgestanden, um auf kurze Zeit in ihre Kabine zu kommen. Die Nacht vom 7. zum 8. September war sonst ruhig und die Freude am herrlichen Morgen desto größer. Wir sehen jetzt nirgends mehr Land, und es wird wohl den ganzen Tag so bleiben. Der Verkehr mit der Tischgesellschaft gestaltet sich immer ungewogener und wird zum Vergnügen.

Zahl der Beteiligten aufzuweisen. 1905 kommt dieselbe jedoch mit 79 055 Beteiligten erst an dritter Stelle, was daraus resultiert, daß an dem Streik der Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen allein mehr als 215 000 Personen beteiligt waren, und in der Metallindustrie die Aussperrungen, wenn auch an Zahl geringer als im Baugewerbe, eine riesige Ausdehnung angenommen haben. Eine Zusammenstellung der Streiks und Aussperrungen und der Zahl der Beteiligten nach Industriegruppen ergibt folgendes Bild.

Table with 4 columns: Industry Group, 1903 (Streiks and Aussp., Beteiligte), 1904 (Streiks and Aussp., Beteiligte), 1905 (Streiks and Aussp., Beteiligte). Rows include Baugewerbe, Metallindustrie, Holzindustrie, Nahrungsmittel-Industrie, Bekleidungs-Industrie, Graph. Gewerbe, Sonstige Berufe, and a Summa row.

Auf die einzelnen Industriegruppen und die denselben zugehörten Berufe verteilen sich die Streiks und Aussperrungen des Jahres 1905 wie die nachstehende Tabelle ausweist. In den Fällen, in denen mehrere Organisationen an einem Streik oder einer Aussperrung beteiligt waren, ist der Streik bzw. die Aussperrung nur einmal und zwar in der Regel für die Organisation gezählt, welche, soweit sich dies feststellen ließ, am meisten bei dem Kampfe interessiert war. Bei den Organisationen, die an einer größeren Zahl von Kämpfen beteiligt waren, als hier verzeichnet sind, ist dies durch die Anmerkung (*) angedeutet.

Baugewerbe.

Table for Baugewerbe with columns: Streiks und Aussperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe Mark, Erfolgreich Streiks Zahl Proz. Rows include Asphalture, Bauhilfsarbeiter, Dachdecker, Glaser, Maler, Maurer, Steinarbeiter, Steinsetzer, Stukkatoure, Pöpler, Zimmerer, and Nicht beendet.

Metallindustrie und Schiffbau:

Table for Metallindustrie und Schiffbau with columns: Streiks und Aussperrungen, Beteiligte Personen, Ausgabe Mark, Erfolgreich Streiks Zahl Proz. Rows include Graveure, Kupferschmiede, Metallarbeiter, Schiffszimmerer, Schmiede, Werftarbeiter, and Nicht beendet.

9. September. Wir sehen auch heute kein Festland mehr.

B. und ich blieben vergangene Nacht bis 1/3 Uhr auf Deck, um die Insel Kreta zu sehen. Um 2 Uhr nachts passierten wir Kreta. Leider konnten wir die mit Schnee bedeckten Berge nur im Scheine des Mondlichtes bewundern.

Heute ist das Meer bedeutend bewegt, die kleinen Fenster der Kabinen wurden geschlossen, da die Wellen schon ins Zwischendeck hineinschlugen. Wir gehen heute sehr zeitig ins Bett, weil wir beabsichtigen, um 4 Uhr früh aufzustehen, da uns die Landung des Dampfers in Alexandrien interessiert. Um 5 1/2 Uhr früh fährt unser Dampfer in den Hafen von Alexandrien ein.

Der deutsche Blumenhändler E. in Alexandrien, ein Freund meines neuen Chefs, wollte mich am Dampfer erwarten. Vergeblich stehe ich nun auf dem Dampfer, die Reisetasche in der Hand und warte, ob mich nicht jemand in deutscher Sprache anredet, aber niemand erwartet mich. Mein Reisebegleiter B. hatte sich grade von mir verabschiedet, um mit seinem neuen Prinzipal zur Zollstation zu fahren. Die arabischen Gepäckträger rissen mir fast meine Reisetasche aus der Hand, und alle Augenblicke fragten mich die Kerle: „Parlez français, Mon-

Graphische Gewerbe und Papierindustrie:

Table for Graphische Gewerbe und Papierindustrie with columns: Beruf, 1903, 1904, 1905. Rows include Buchbinder, Buchdrucker, Lithographien und Steindruckerei, and Nicht beendet.

Holzindustrie:

Table for Holzindustrie with columns: Beruf, 1903, 1904, 1905. Rows include Bildhauer, Bütcher, Holzarbeiter, Tischler, Vergolder, and Nicht beendet.

Nahrungs- und Genussmittelindustrie:

Table for Nahrungs- und Genussmittelindustrie with columns: Beruf, 1903, 1904, 1905. Rows include Bäcker, Bräuerarbeiter, Fleischer, Konditoren, Mühlenarbeiter, Tabakarbeiter, Zigarrensorthierer, and Nicht beendet.

Bekleidungsindustrie, Lederindustrie, Textilindustrie:

Table for Bekleidungsindustrie, Lederindustrie, Textilindustrie with columns: Beruf, 1903, 1904, 1905. Rows include Handschuhmacher, Hutmacher, Kürschner, Lederarbeiter, Porteauillier, Sattler, Schirmmacher, Schneider, Schuhmacher, Textilarbeiter, Wäschearbeiter, and Nicht beendet.

Handel und Verkehrsgewerbe:

Table for Handel und Verkehrsgewerbe with columns: Beruf, 1903, 1904, 1905. Rows include Hafenarbeiter, Handels-Transportarbeiter, and Sonstige Berufe.

Sonstige Berufe:

Table for Sonstige Berufe with columns: Beruf, 1903, 1904, 1905. Rows include Barbiers, Bergarbeiter, Fabrikarbeiter, Gärtner, Gastwirtsgehilfen, Gemeindefreier, Glasarbeiter, Porzellanarbeiter, and Nicht beendet.

Die Angriffstreiks.

An den 1261 Angriffstreiks, die 1905 zu verzeichnen sind, waren 50 Organisationen mit zusammen 319 197 männlichen und 14041 weiblichen Streikenden beteiligt. Um Verkürzung der Arbeitszeit wurden 36 Streiks mit 3721 Beteiligten geführt. Von diesen hatten 14 Streiks mit 767 Beteiligten vollen und 12 Streiks mit 2499 Beteiligten teilweisen Erfolg. Wegen Lohnerhöhung wurden 560 Streiks mit 48 572 Beteiligten geführt, von denen 341 Streiks und 22 566 Beteiligte vollen, und 117 Streiks mit 16 748 Beteiligten teilweisen Erfolg hatten. 543 Streiks mit 276 877 Beteiligten fanden statt zwecks Verkürzung der Arbeitszeit und gleichzeitiger Lohner-

höhung. Hiervon endeten 306 Streiks mit 22 693 Beteiligten mit vollem und 152 Streiks mit 28 409 Beteiligten mit teilweisem Erfolg. Insgesamt hatten 722 = 57,9 Proz. der Angriffstreiks vollen Erfolg und 307 = 24,6 Proz. teilweisen Erfolg aufzuweisen. 207 Angriffstreiks waren erfolglos, von 12 ist das Resultat unbekannt und 13 waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet. Von den Beteiligten hatten 47 473 = 14,2 Proz. vollen und 48 381 = 14,5 Proz. teilweisen Erfolg. Der erfolglos verlaufene rheinisch-westfälische Bergarbeiterstreik, an dem allein über 215 000 Personen beteiligt waren, beeinflusst das Gesamtergebnis sehr erheblich. Betrachten wir diesen Streik als eine Ausnahme und legen der Prozentberechnung nur die Zahl der an den übrigen 1260 Angriffstreiks Beteiligten zugrunde, dann können wir für 40,2 Proz. vollen und für 41 Proz. teilweisen Erfolg konstatieren. Die Gesamtkosten der Angriffstreiks betragen 5 868 622 Mk. Der Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst ist für 250 378 Streikende ermittelt. Auf männliche Streikende entfallen 4 886 401 und auf weibliche Streikende 283 532 verlorene Arbeitstage. Der Verlust an Arbeitsverdienst beträgt 20 662 304 Mk. Seit dem Jahre 1900 wurden insgesamt 3844 Angriffstreiks geführt, und zwar um Lohnerhöhung 1879, um Verkürzung der Arbeitszeit nebst Lohnerhöhung 1463, nur um Verkürzung der Arbeitszeit 95. Den übrigen 407 Streiks lagen andere Forderungen resp. Ursachen zugrunde.

Large table with multiple columns: Year, Zahl der Streiks, Zahl der Beteiligten, Vollen Erfolg (Streiks, Beteiligte), Teilweisen Erfolg (Streiks, Beteiligte). Rows include Angriffstreiks, Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung, and a final summary row.

sieur?“ — „Do you speak English?“ was ich beides mit einem gleichgültigen „Nein“ beantwortete. Indem ich begann, mir selbst darüber Vorwürfe zu machen, daß ich so wenig Sprachkenntnisse besitze, kam wieder einer dieser Gepäckträger mit denselben Fragen. Nachdem ich seine Fragen ebenfalls wieder mit „Nein“ beantwortete, sagte dieser: „Ah! Sie sprächen Deutsch, Ihren Taschen mir geben, ich Ihnen führen gut.“ Hoherfreut darüber, einen Führer in diesem fremden Lande gefunden zu haben, übergab ich dem Manne meine Reisetasche, obwohl es mir klar war, daß derselbe mich schwer über die Ohren hauen würde. Er geleitete mich zu einem hocheleganten, mit guten arabischen Pferden bespannten Wagen und bittet mich, einzusteigen. Auf meine Frage, wo er mit mir hin wolle, bekam ich die Antwort: „Zollstation“. Ich mußte meine Koffer öffnen, nachdem ich vorher in einem andern Zimmer nach meiner Visitenkarte und Reisepaß gefragt wurde, obwohl man letzteren für Aegypten eigentlich nicht braucht. Alles, was an Zoll etc. zu bezahlen war, zahlte mein Gepäckträger, ein ganz patenter Araber. Hierauf ließ ich mich zum Cairo-Bahnhof fahren und gab mein Gepäck zur Aufbewahrung. Mein österreichisches Geld wechselte mein

Gepäckträger in ägyptisches um, wobei er mich um 20 Piaster betrogen hat, was ich auch jetzt erst ausgerechnet habe, nachdem ich die ägyptischen Geldstücke kennen gelernt habe. Ich fragte, was ich ihm schuldig sei; nach meiner Überzeugung hatte er für mich 3 bis 4 Schilling ausgelegt, und bekomme die Antwort: „Geben mein Herr ein Pfund Sterling.“ Zusammen ein Pfund Sterling gleich zwanzig Mark sollte ich dem Menschen geben, das war mir doch ein bißchen zu ausverschämt. Ich gab ihm zehn Schilling. Hierauf machte der Kerl ein fürchterliches Geheul und schimpfte auf Arabisch wie wahnsinnig. Ich blieb hierbei natürlich ganz ruhig, da ich ja kein Wort von alledem verstand. Als nun ein arabischer Polizeibeamter, die, nebenbei gesagt, überall gleich bei der Hand sind, zu uns trat und dem Manne wegen seiner Belästigung eine Ohrfeige gab, die er, ohne ein Wort zu sagen, annahm, hatte ich Mitleid mit dem Manne und gab ihm noch zwei Schilling, worauf er höflichst dankend abzog. — „Zahlen Sie in Aegypten stets die Hälfte von dem, was die Araber von Ihnen verlangen, dann haben Sie immer noch teuer genug bezahlt.“ sagte mir ein Herr auf dem Dampfer. Und das hätte ich nun diesmal beinahe fertig gebracht. (Forts. folgt.)

Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung.

1900	240	49250	104	43,3	11109	22,7	88	33,6	21827	44,3
1901	108	6316	37	34,3	1815	28,7	51	47,2	3254	51,5
1902	60	1357	17	28,3	1476	10,8	26	43,1	10492	77,2
1903	209	22584	85	40,9	8596	38,0	57	27,2	7797	33,6
1904	303	31327	160	52,8	14127	45,1	97	32,0	13159	38,7
1905	543	270877	306	56,7	22693	8,2	152	35,1	29409	10,3

Sa. 1463 | 399941 | 709 | 48,4 | 59576 | 15,0 | 471 | 32,2 | 84312 | 21,1

(Schluß folgt.)

Fachtechnische Rundschau.

Eine wohlriechende Wicke für den Winterschnitt ist *Lathyrus odoratus praecox*. Die Samen werden im Herbst im freien Beete eines hohen, hellen Hauses ausgesät. Die ersten Blumen erscheinen schon nach acht Wochen, und blühen die Pflanzen dann bis zum Sommer. Die Erde muß leicht und durchlässig, aber nahrhaft sein. Die Samen werden in Reihen bei 5 cm Abstand gelegt, der Abstand der einzelnen Reihen beträgt 1 Meter. Die Temperatur darf an sonnigen Tagen bis 20 Grad R. steigen, soll aber nachts nie unter +9 Grad fallen. Vom Frühjahr an ist reichlich zu bewässern und zu düngen. Die Pflanzen verlangen viel Luft und Licht, sonst verlausen sie leicht, ohne Licht verkümmern die Blumen. Die Pflanzen werden an Reisig, Bindfaden oder dergl. hochgezogen. Da die *Lathyrus* für die Binderei großen Wert haben, muß eine zweckmäßig angelegte Kultur unbedingt lohnen.

Bryophyllum crenatum ist eine *Crassulaceae*, von der in diesem Winter zum ersten Male Zweige aus dem Süden eingeführt wurden. Die Blumen bilden ihrer aparten Farbe, man nennt sie grün mit weinrot, wegen ein prächtiges Material für vornehme Bindearbeiten. Die Pflanze wächst leicht. Vielleicht lohnt ein Kulturversuch damit auch bei uns; als Topfpflanze müßte sie gleichfalls guten Absatz finden.

Acacia Baileyana ist ein anderes neues Bindematerial aus dem Süden. Das fliegende, zierliche ganz flach liegende Laub wird als von prächtiger stahlgrauer Farbe beschrieben, sodaß selbst blütenlose Zweige wertvoll für die Binderei sind. Im Süden bereitet man große Anpflanzungen von dieser *Acacia* vor.

Den Rosenblumen ertrag durch Schwefeln zu erhöhen wird bei den Rosenzüchtern Holsteins allgemein geübt. Das Schwefeln hält die Pflanzen gesund. Ein Züchter, der an 500 Kilo Schwefel verbrauchte, hat dadurch den Schimmel ferngehalten, und dann Mitte Oktober noch täglich 2–3000 lange Rosenblumen geschnitten, während in anderen Schulen, wo nicht geschwefelt wurde, schon im Sommer fast kein Laub mehr an den Pflanzen war, die dann auch nur minder gute Ware lieferten.

Die Warmwasserbehandlung bei der Frühreiberei, auf welche wir bereits vor zwei Jahren aufmerksam machten, hat im letzten Winter wieder wesentliche Fortschritte gemacht. Mit den Maiblumen fing man an, jetzt ist das Verfahren auch auf andere Treibpflanzen, so auf Flieder ausgedehnt, und zwar durchgehend mit gutem Erfolg. Man weicht die Treibpflanzen mehrere Stunden in heißem Wasser ein und beginnt dann mit der Treiberei, die durch die Heißwasserbehandlung wesentlich abgekürzt wird. Über die Höhe der Temperatur und über die Dauer der Wasserbehandlung differieren die Angaben noch wesentlich. Hierfür eine Norm zu schaffen bedarf es noch umfassender Versuche, die aber wohl ein Wissenschaftler anstellen könnte, um dabei gleichzeitig festzustellen, welchem Umstand der großartige Erfolg bei dieser Treibmethode zuzuschreiben ist.

Aus den Wandsbeker Farnkulturen kommt dies Jahr wieder ein neuer Farn in den Handel, der aus Amerika stammt. *Nephrolepis Whitmanni*. Die Pflanze ist elegant und leicht gebaut und wächst schnell. Die doppelt gefiederten, feinen Wedel bleiben kürzer als bei *Nephrolepis exaltata*, die Pflanze wächst buschiger. Die Wedel zeigen ein leichtes Hellgrün mit gelblichem Schimmer. Die Pflanze ist gleichwertvoll als Handelspflanze wie für den Schnitt. Wachsen soll sie, wie der Züchter sagt, „wie Unkraut“, sie ist ziemlich anspruchslos.

Als eine Verbesserung des nacktblühenden *Jasmins*, *Jasminum nudiflorum*, ein auch schon recht hübscher Zierstrauch, gilt *Jasminum primulinum*. Die Blumen sind ebenso schön gelb wie bei *Jasminum nudiflorum*, aber wesentlich größer und ähneln einer gelben Schlüsselblume. Das schön grüne Holz und die hübsche Belaubung machen diesen Strauch zu den schönsten Gartensträuchern. Die Blütezeit ist das zeitige Frühjahr. Der Strauch ist nicht vollkommen winterhart und verlangt während der kalten Jahreszeit eine gute Schutzdecke von Fichtenreisig, Stroh oder Schilfrohr. Sehr wertvoll ist der *Jasmin* als Treibstrauch auch fürs Zimmer, wo er in einem frostfreien Raum schon sehr früh seine hübschen Blüten entwickelt. Dieser Strauch gedeiht sehr üppig in jedem nahrhaften Gartenboden.

Zwei interessante Alpinen für den Garten sind die folgenden: *Alyssum spinosum*, aus Südeuropa, das einzige verholzende Steinkraut der europäischen Gebirge, bildet einen kleinen, dichten, mit verzweigten Dornen bewehrten Busch mit kleiner, abfallender Belaubung. Blüht sehr reich im Juni und Juli mit kleinen, weißen Dolden. Für ganz sonnige Stellen zu empfehlen, ebenso auch *Vella spinosa*, in Spanien heimisch, welche ein höchstens 10 bis 20 cm hohes, dorniges Büschchen mit gelber Blüte bildet. Beide sind mehr interessante als schöne Pflanzen und müssen durch Absenker oder Aussaat fortgepflanzt werden.

Die Erdbeereiberei, welche in den französischen Handelsgärtnereien weit verbreitet ist, wird dort in folgender Weise betrieben. Um kräftige Treibpflanzen heranzuziehen, leitet man die sich an den Ranken bildenden jungen Pflänzchen in Stecklingstöpfe, welche mit kräftiger Erde gefüllt sind. Nachdem dieselben hierin gut durchgewurzelt sind, werden sie zu zweien in 5 1/2 zöllige Töpfe, wieder in kräftige Erde, gepflanzt und so bis zum Herbst gut kultiviert. Bei Eintritt des Frostes stellt man sie in kalte Kästen und lüftet bei gutem Wetter tüchtig. Das eigentliche Treiben wird meistens in heizbaren Kästen ausgeführt, kann aber auch in niedrigen Kulturhäusern geschehen. Damit die Wärme in dem Kasten nicht zu trocken wird und auch die Heizung nicht so viel kostet, werden die Kästen mit Mist- und Laubmischung gepackt und hierauf die Töpfe in Erde, dicht unter Glas, eingeführt. Ein Rohr, welches an der unteren Seite hinläuft, erhöht die Luftwärme in kalten Nächten. Die Pflanzen werden mit 8–10 Grad Wärme angetrieben und muß sich die Temperatur bei der Blüte und Fruchtreife bis auf 12–15 Grad steigern. Bei gutem Wetter, zumal bei Sonne, muß gut von unten nach oben gelüftet werden, damit die jungen Blätter nicht vergeilen und die Blüten sich besser befruchten. Auch müssen die Pflanzen täglich, bei trübem Wetter weniger und bei Sonne mehr, gespritzt werden, damit die Blüten nicht stecken bleiben und Krankheiten ferngehalten werden. Nach dem Verblühen entfernt man die, welche nicht angesetzt haben und rangiert die anderen zusammen. Nun ist auch ein Dungguß am Platze, damit sich die Früchte vollkommener entwickeln können. Bei gutem (günstigem) Wetter haben die zu Weihnachten angetriebenen Pflanzen Anfang oder Mitte März reife Früchte, also nach 9–10 Wochen und man kann durch späteres Aufsetzen in Zwischenräumen von 14 Tagen bis 3 Wochen stets Folgefrüchte erzielen, bis die Erdbeeren im Freien reifen. Als Sorten zum Treiben werden benützt: Früheste *Viscontesse Héricart de Thury*, dann folgen *Docteur Morère* (Berger), *Nobel* (Laxton), *Général Chanzy*, *Marguerite*.

Als gute *Chrysanthemum*-Schnittsorten für den Winter werden empfohlen: *Souvenir de petite ami*, reinweiß, *William Fricker*, violett; *Satin rosa*, zartrosa; *Winterkönigin*, weiß. Über den Wert der Fangkörbe für die Rasenmäschinas gehen die Meinungen noch sehr auseinander. Bei ruhigem Wetter mögen große Körbe beim Mähen großer Flächen nützlich sein, weil man dann das Abkehren sparen kann. Bei kleineren Flächen

hindern die Körbe aber sehr; ein Fehler ist es, daß nie alles Gras von den Körben aufgefangen wird. Wo es also auf peinliche Sauberkeit ankommt, da sind die Körbe nichts wert. Bei windigem Wetter fliegt auch zuviel vorbei.

Das gerippte *Rohglas* soll in vielen Fällen dem gewöhnlichen Glas zur Bedeckung der Gewächshäuser vorzuziehen sein, weil es ein absolut zerstreutes Licht in den von ihm bedeckten Räumen schafft. Auch ist es stärker und somit widerstandsfähiger, es hält die Wärme besser im Gewächshause fest und läßt die Erwärmung durch die Sonnenstrahlen langsamer auftreten. Das letztere ist aber wohl von Nachteil im Winter, auch wird die Helligkeit im Winter unter diesem Glase oft zu wünschen übrig lassen. Es bedarf deshalb wohl noch eingehender Versuche, für welche Kulturen das gerippte Rohglas dem gewöhnlichen Gartenglas vorzuziehen ist. In allen Fällen ist es jedenfalls nicht angebracht.

Die Mär vom „Zauberer von Santa Rosa“, auf die wir vor längerer Zeit einmal aufmerksam machten, wird jetzt zu einer glaubhaften Geschichte. Die von amerikanischen Reportern in Szene gesetzte übertriebene Ausschmückung ließ die Sache als Humbug erscheinen, als den wir zunächst die Sache aufsaßen. Seit aber ein Botaniker wie *Hugo de Vries* über die Erfolge des amerikanischen Züchters berichtet, bekommt die ganze Angelegenheit ein ander Gesicht. Von dem, was zuerst die Zeitungsschreiber fabelten, ist freilich wenig übrig geblieben, aber dies ist nicht nur glaubhaft, sondern es zeigt uns auch, daß *Luther Burbank*, so lautet der Name des „Zauberers“, ein wissenschaftlich arbeitender Züchter ist. Was er als stachellose Brombeeren, als steinlose Pflaumen, als dornlosen Kaktus gezüchtet hat, das verdient ebenso wie manche seiner andern Züchtungen die vollste Beachtung der Fachwelt. Sein Streben ist die Gewinnung von Blumen und Früchten, die mit einem trocknen Boden zufrieden sind, damit weite, bisher unbebaute Strecken des halbdürren Westens der Pflanzenkultur zugänglich gemacht werden können. In seinem Bestreben wird er von der *Carnegie-Institution* zu *Washington* reichlich unterstützt. *de Vries* sagt: „*Burbank* hat die Züchtung und Auswahl der Pflanzen bis zur höchsten Vollkommenheit studiert. Solch eine Kenntnis der Natur und solche Geschicklichkeit, das Pflanzenleben zu behandeln, ist nur dem möglich, der ein großes Genie besitzt.“ Wir haben also ehemals einem Gelehrten Unrecht getan und tun gerne Abbitte, die Schuld liegt bei den überschwänglichen Phantastereien der *Landsleute Burbanks*.

Streifzug durch Coblenz.

Die „Perle am Rhein“, so wird obige Stadt auch genannt. Leider wirft diese „Perle“ für die Gärtner nur einen sehr trüben Schein vor sich. Geregelte Arbeitszeit, angemessene Entlohnung und sonstige günstige Verhältnisse sind für die übergroße Mehrzahl der hiesigen Arbeitnehmer vorläufig noch „böhmische Dörfer“. Der *Gemüsebau* ist vorherrschend. Was nun grade in dieser Branche von einem großen Teil Arbeitgeber — nicht von allen, wohl gemerkt! — an Ausbeutung der Arbeitskräfte geleistet wird, übersteigt oft alle Grenzen. Kommt es doch oft im Sommer vor, daß das Arbeitermaterial mitunter 16 bis 18, ja 20 und 21 Stunden auf den Beinen ist. Unmöglich, ganz unmöglich! höre ich im Geiste die Mitglieder sagen. Lieber Leser und liebe Leserin, schüttele nicht mit dem Kopfe, sondern lese ruhig weiter, ich werde meine Anklage beweisen. In den Sommermonaten fahren viele Gemüse Gärtner schon morgens um 1 oder 2 Uhr, die von besonders feurigem Arbeitsgeist beseelten schon um 12 Uhr mit ihren Erzeugnissen auf den Markt; um 4 bis 5 Uhr, wenn andre Leute sich erst noch einige Male im Bett umdrehen, haben dieselben schon ausverkauft. Dann gehts nach Hause, und emsig wird gearbeitet, bis sich die Dämmerung mild auf die alte Mutter Erde herniedersenk. Rechnet man nun von morgens 2 bis abends 10 Uhr, so sind das

nach Adam Riese 20 Stunden. Wohl wird längere Mittagspause gemacht, aber immerhin beträgt die reguläre Arbeitszeit 15 bis 17 Stunden. Dabei ist die Entlohnung recht minimal, 18 bis 28 Mark pro Monat bei freier Station, das ist so ungefähr die Norm. Gerne erkenne ich an, daß ab und zu auch höhere „Gehälter“ gezahlt werden, z. B. 30 bis 35 Mark, sogar 40 Mark; aber diese Stellen sind doch verschwindend gering, etwa wie eine Oase in der Wüste. Ich vergesse aber auch nicht zu bemerken, daß wir hin und wieder Firmen haben, die ihre Arbeitnehmer mit 15, 12 und 10 Mark pro Monat und freier Station, honorieren. Man kann nun nicht verlangen, daß für die hiesige Gemüsegeärtnerie von heute auf morgen 11 stündige Arbeitszeit eingeführt wird; aber man kann verlangen, daß die betreffenden Firmen einen anständigen, ausreichenden Lohn bezahlen, damit der Arbeiter sich eher einen Sparrpennig zurücklegen kann und daß diejenigen Arbeitsstunden, die morgens von 5 und abends nach 8 Uhr geleistet werden, als Überstunden besonders vergütet werden. Das ist nicht mehr als recht und billig, ein Gebot der Menschlichkeit, des Anstandes und der guten Sitten. Als Argument gegen meine Ausführungen wird wohl hiesigerseits erwidert: „Das trifft wohl zu, aber im Winter haben unsre Leute oft nur eine 9 bis 10 stündige Arbeitszeit.“ Zugegeben; ebenso sicher trifft aber zu, daß die meisten Firmen ihren Gehilfen oder Arbeitern das Gehalt oft um 8 bis 10 Mark den Monat kürzen. In den andern Branchen steht es nun etwas besser, in Topfpflanzen sind nur etwa ein halbes Dutzend Firmen zu nennen; aber überall ist noch das Kost- und Logiswesen an der Tagesordnung, ausgenommen bei einer Firma. Auf Landschaft haben wir Unternehmer, die nach hiesigen Verhältnissen recht gut bezahlen, bis zu 4 Mark pro Tag, je nach Leistung und Arbeitsstätte. Wir können aber nicht verschweigen, daß einige „Frühlingsmeister“ nur 2,20 bis 2,80 Mark pro Tag herausrücken. Natürlich verlangen diese Firmen von ihren Auftraggebern keine so hohen Preise, wie die zuerst erwähnten. Die Folge dieser unlauteeren Geschäftsbewahrung ist, daß die realen Landschaftler sehr geschädigt werden, was wir hier einmal ausdrücklich konstatieren wollen. Was nun die gewerkschaftlichen Verhältnisse anbelangt, so lagen die Arbeitnehmer bis vor etwa fünf Monaten im tiefsten Schlafe, bis ein aus Hamburg zugereister Kollege sich bemühte, auch auf den Wällen und Forts von „Confluentia“ das stolze Banner des A. D. G.-V. aufzupflanzen und eine Filiale unserer Organisation ins Leben zu rufen. Dies gelang auch, wenn fürs erste auch nur in bescheidenem Umfang. Recht „aktuell und verständnisinnig“ waren übrigens die Folgen und Begleiterscheinungen unsrer Zahlstellen-gründung. Als die neue Niederlassung noch nicht mal richtig fertig war, traf man von Handelsgärtnerseite aus alle Vorbereitungen, eine Konkurrenz in Gestalt einer Zahlstelle des Deutschen Streikbrecherbundes, pardon, des „Deutschnationalen Gärtnerverbandes“ auf dem Plan erscheinen zu lassen. Diese glorie-reiche Heldentat, Angehörige ein und derselben Klasse gegen einander auszuspielen und aufeinander zu hetzen, mußte im Auftrag einiger Scharfmacher Herr Franz Müller, Landschaftsgärtner, hier, vollbringen. Nun, „ausgerottet“ hat uns der tapfere Held keineswegs, dafür flog er mit seinen wenigen Anhängern um so gründlicher unter den Tisch. Der Pleitegeier war gerecht genug, seine Schwingen über die Verbandszahlstelle auszubreiten. Die hiesigen Arbeitgeber mögen es sich gesagt sein lassen, daß ein Mann von der Vergangenheit des Herrn Müller unseren Organisationsbestrebungen niemals Abbruch tun kann.

Bei dieser Gelegenheit will ich einen kurzen Überblick über den Werdegang unserer Zahlstelle geben. Am 18. August 1906 mit 6 Mitgliedern gegründet, haben wir jetzt neu aufgenommen 10, zugereist 8, aus dem „Verband“ übergetreten 2 Kollegen, somit im ganzen 26 Mann; abgereist sind 5, ausgeschieden resp. ausgeschlossen

worden 2 Kollegen. Wohlgefügt und wohlbevestig, in Stärke von 19 Mann, stehen wir heute da. Die hiesigen Unternehmer befürchten von dem Anwachsen unsres Zweigvereins eine erhebliche Steigerung des Lohnes, deshalb ist einigen Prinzipalen kein Mittel zu schlecht, keine Handlung zu niedrig, um uns womöglich zu vernichten. Es sei hier einer Einrichtung auch Erwähnung getan, durch die der hiesige gärtnerische Arbeitsmarkt in einem Umfange in Mitleidenschaft gezogen wird. Im November findet in Cochem a. d. Mosel der sogenannte „Gesinde-markt“ statt. Einige Gemüsegeärtner, die nun nicht viel ausgeben wollen, gehen dorthin und „mieten“ sich 14 bis 16 jährige jugendliche Arbeiter für 40 bis 50 Taler das Jahr. Wiederholt ist gegen diese mittelalterlichen Zustände Stellung genommen worden, diesen modernen Sklavenmarkt jetzt abzuschaffen, vorläufig noch ohne Erfolg. Daß diese armen Jungen gehörig ausgenützt werden, versteht sich am Rande.

Auch einer bekannten Firma muß ich einige Fragen vorlegen. Im Oktober v. Js. wurden drei unserer Kollegen von Gebr. Siemeyer, Frankfurt a. M., von dem Betriebsleiter der hiesigen Rheinanlagen, die genannte Firma unterhält, Herrn Vaserot, engagiert mit dem ausdrücklichen Versprechen, diesen modernen Sklavenmarkt jetzt abzuschaffen, vorläufig noch ohne Erfolg. Daß diese armen Jungen gehörig ausgenützt werden, versteht sich am Rande. Auch einer bekannten Firma muß ich einige Fragen vorlegen. Im Oktober v. Js. wurden drei unserer Kollegen von Gebr. Siemeyer, Frankfurt a. M., von dem Betriebsleiter der hiesigen Rheinanlagen, die genannte Firma unterhält, Herrn Vaserot, engagiert mit dem ausdrücklichen Versprechen, diesen modernen Sklavenmarkt jetzt abzuschaffen, vorläufig noch ohne Erfolg. Daß diese armen Jungen gehörig ausgenützt werden, versteht sich am Rande.

An alle Kollegen aber, vom Mittelrhein, von der Lahn und von der Mosel, vom Hunsrück, Eifel und Westerwald ergeht der Ruf: „Organisiert Euch, schließt Euch zusammen, erkennt Eure Macht! Auf von Eurem jahrzehntelangen Schlafe; laßt Euch nicht mehr gewaltsam in Unwissenheit und Dummheit erhalten. Hinein in die Reihen der modernen Arbeiterbewegung, in den Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein!

Chr. Vogelmann, Coblenz.

Aus einer dunkeln Ecke des „aufgeklärten Westens“.

Empörung und Scham zugleich bemächtigten sich jeden rechtlich denkenden Lesers, als vor einigen Monaten die Zustände in der Quedlinburger Gartenbauindustrie durch unser Organ ans Licht gezerrt wurden, und man sollte meinen, daß durch derartige Schilderungen die uns fernstehenden Kollegen aus ihrer Lethargie aufgeweicht werden müßten, um in unsere Reihen als Kämpfer zu treten. Leider hört man davon bis heute noch nichts. Doch, derartiges steht nicht vereinzelt da. Man darf nur nach dem fernen Westen eilen und M.-Gladbach und Rheydt berühren, da entrollt sich vor uns ein betäubendes Bild. Nicht allein, daß an den jungen bedauernswerten Kollegen durch eine 12 bis 13 stündige Arbeitszeit, schlechte Wohnung und Monatslohn von 50 bis 55 und 60 M. pro Monat eine schmachliche Ausbeutung betrieben wird, sondern die Herren Handelsgärtner versuchen in punkto Scharfmacherei es unsern Großindustriellen gleichzutun, getreu den Rat des Herrn Pilz befolgend.

Hatten wir da neulich in Rheydt Anschluß gefunden und einen Verein von 21 Mitgliedern

aus der Erde gestampft. Der anwesende 22 te, ein sogenannter „Obergeärtner“, hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als seinem werten Chef unser Agitationsmaterial zu unterbreiten. Dieser, im vollen Bewußtsein seiner Verantwortung für das Weiterbestehen der heutigen Gesellschaftsordnung, läuft andern Tags sofort zum Wirt und zur Polizei, um sich über das Eindringen der „staatsgefährlichen Elemente“ im friedlichen Rheydt zu beschweren. Beim Wirt hat er sein Ziel erreicht, und uns das Lokal abgetrieben, die Groschen der Gärtnerkrankenkassen-Mitglieder will der Wirt gerne entgegennehmen; doch in denen der Gewerkschaftler steckt der Teufel, das geht nicht. Bei der Polizei war nichts zu machen, die dummen Gärtnergehilfen sind darin zu beschlagen und geben ihre Märker für nützlichere Sachen aus, als den Polizeisäckel zu füllen.

Doch unser unfreiwilliger Agitator war von dem Erfolg seiner Mission nicht befriedigt, es mußte darum weiter denunziert werden, und war sein Ziel unser Vertrauensmann. Doch, das hätten wir Ihnen schon vorher mitteilen können, Herr Dieckers, daß der Arbeitgeber unseres Vorsitzenden aus anderm Material geschnitzt ist, und beherzigen auch Sie das, was er letzterem sagte: „Nehmen Sie ihre Berufsinteressen wahr, aber auf anständige, ehrliche Weise.“ Machen Sie ihren Gehilfen auch weiterhin die Ausübung ihres gesetzlichen Koalitionsrechtes unmöglich, indem Sie dieselben mit sofortiger Entlassung bedrohen, Sie werden nichts erreichen, sondern schließlich mit unsern Mitgliedern zusammenarbeiten müssen, — trotz alledem und alledem!

Und unsere Kollegen hier? Die kann man oft nicht verstehen, daß sie bei einer vorsintflutlichen Arbeitszeit und gleichen Löhnen ihren Ausbeutern den Bettel nicht lange vor die Füße geworfen haben. In M.-Gladbach sieht's nicht viel besser aus. An das Publikum ergeht die Bekanntmachung, daß die Stundenlöhne um 10 Pfg. erhöht werden müssen wegen der enormen Steigerung der Lebensmittel und Arbeitslöhne. Wie verträgt sich dieses mit der Wahrheit? Demnächst werden wir diesen Herren ein getreues Bild der dort herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse vor Augen halten (vielleicht auch dem Publikum). In nächster Zeit sollen sie Gelegenheit haben, in ehrlichem Kampfe sich mit uns zu messen; dann kann der „Handelsgärtner“ berichten, auf wessen Seite der moralische Sieg ist. Für heute empfehlen wir uns!

Link.

Rundschau.

Berlin, den 29. Januar 1907.

„Durch Kohlendunst vergiftet wurden heute morgen 6¹/₂ Uhr die drei Lehrlinge des Schlossermeisters Rhinow aufgefunden; zwei Lehrlinge waren bereits tot, der dritte wurde in bewußtlosem Zustande dem Kreiskrankenhaus in Groß-Lichterfelde zugeführt. Die Lehrlinge hatten gestern abend ihre über der Werkstatt liegende Schlafstelle mit einem Lötöfen zu heizen versucht. Es entwickelten sich Kohlendunst, und durch diese wurden die Schlafenden vergiftet. Der Wohnraum ist polizeilich versiegelt. Er war nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen geeignet und ist als solcher auch nicht genehmigt worden.“

So lautet ein Bericht aus Lankwitz bei Berlin vom 24. Januar ds. Js. im „Teltower Kreisblatt“. Der Schlußsatz: „Der Wohnraum war nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen geeignet und ist als solcher auch nicht genehmigt worden“ verdient eine ganz besondere Hervorhebung. Wie außerordentlich zahlreich mögen nur alle jene von Lehrlingen und auch von Gehilfen und Gesellen bewohnten Räume sein, die nicht zu dauerndem Aufenthalt von Menschen geeignet und auch polizeilich nicht für solche Zwecke genehmigt sind, aber dennoch von Lehrlingshaltern und Meistern bezw. Prinzipalen bezw. Arbeitgebern dazu angewiesen werden! Doch immer nur, wenn Unglücksfälle vorgenannter

und sonst schwerer Art sich ereignen, wird zur Konfiskation bzw. Schließung geschritten.

Wenn aber vorher jene Gesundheit und Leben untergrabenden bzw. mordenden Zustände von den gewerkschaftlichen Organisationen und deren Organen ans Licht gefördert und öffentlich gegeißelt werden, dann ist man „Hetzer“, „Aufwiegler“ und Goitweißwas. Von Ausnahmen abgesehen, dient dieses ganze heutige Logiswesen nur den Profitinteressen der in Frage kommenden Arbeitgeber, zum materiellen, körperlichen und geistigen Schaden der Arbeitnehmer, weswegen wir auch aus Grundsatz dagegen zufelde ziehen. — Die beiden Schlosserlehrlinge im vorliegenden Falle haben die Profitgier ihres Meisters mit dem Tode geübt. Was wird dem Herrn Schlossermeister geschehen? Er wird vielleicht eine polizeiliche Geldstrafe erhalten, bei gleichzeitigem Verbot, in jenem Raum künftighin noch Menschen wohnen zu lassen. Und das „Vergehen“ ist „gesühnt“. An dem Unglück, das heißt an ihrem Tode, sind die dummen Lehrlinge ja „selbst“ schuld; sie hätten sich in dem sonst nicht heizbaren Raume doch so schlafen legen können und wären dann darin vielleicht — erfroren! Hatten wir doch am 24. Januar 20 Grad Celsius unter Null!

Notabene: es ist jetzt im Winter wieder einmal Zeit, auch die Gärtnergehilfenwohnungen in den Gärtnereien aufs Korn zu nehmen. Aus Seehof wurde uns kürzlich eine gemeldet, die direkt über einem bzw. zwei großen Dampfkesseln, als Überbau liegen soll. Solche Wohnung kann zweifellos auch nicht polizeilich genehmigt sein; denn Heizkessel bergen immer Explosionsgefahr in sich. Ebenso dürfen nicht in der Nähe solcher Heizungsrichtungen menschliche Wohnräume bestehen. Rezept: Ohne alle Umstände bei der zuständigen Polizeibehörde melden! Zieht das nicht, dann in die Öffentlichkeit flüchten. Derartige Mißstände verheimlichen heißt, sich mitschuldig machen an den Gesundheits- und Lebensschädigungen, die sie im Gefolge haben oder haben können.

In Leuben bei Dresden fand am 12. Januar, wie auch unter den „Korrespondenzen“ ersichtlich, eine öffentliche Gärtnerversammlung statt, in der Kollege Georg Schmidt-Berlin referierte. Der Pils-Thalackersche „Handelsgärtner“ bringt hierüber einen längeren Bericht, in dem es u. a. heißt, daß Schmidt „mit großer Redegewandtheit die Lohnverhältnisse und sonstigen Zustände in den Dresdner Gärtnereien einer Kritik unterzog“. Die Redegewandtheit scheint dem betreffenden Berichterstatter riesig imponiert zu haben, da diese dem Redner in dem Artikel gar zweimal bescheinigt wird, wobei anscheinend einiger Neid mitspricht; vielleicht geht dem guten Manne diese Fähigkeit ab. Dafür versteht er aber das Scharfmachen in Zeitungsartikeln schon fast eben so gut wie sein Leipziger Meister, was wir ihm hiermit — jedoch neidlos — bescheinigen wollen. Sonst aber sind die eingeflochtenen Bemerkungen so oberflächlich und plump wie möglich; jede einzelne deckt eine Blöße unsres Gegners und Feindes auf. Nur führt es zu weit, hier darauf einzugehen.

Der Verband der Handelsgärtner Deutschlands hält am 15. und 16. Februar in Berlin seine 23. Hauptversammlung ab. An bemerkenswerten Anträgen für dieselbe liegen z. Zt. folgende vor: Antrag des Vorstandes, betreffend Errichtung einer Verbands-Sterbekasse; Antrag Oberlausitz, der Verband wolle ein gesetzliches Verbot des Hausierhandels mit Sämereien, insbesondere mit Gemüse- und Blumensamen, anstreben; Braunschweig beantragt, eine Verbesserung und Verbilligung des Transports von Topfpflanzen durch den Bahnverkehr anzustreben; Oberlausitz wendet sich jedoch gegen diese Verbilligung, weil dadurch der kleinere Gärtner in kleineren und mittleren Orten geschäftlich geschädigt werde; Hannover verlangt Schutz gegen die drohende Grundwert- und die Zuwachssteuer. — In den Haushaltsplan für 1907 hat der Verband der Handelsgärtner Deutschlands u. a. für Reisen des Vorstandes 1000 Mark und außerdem noch 3000 Mark für

Agitation eingestellt. Man erkennt hieraus eine große Rührigkeit. Derart „verschwendisch“ ist man hier früher nie umgegangen. Eine ernste Mahnung für uns!

Die Vereinigung der Landschaftsgärtner von Hamburg etc. bemüht sich, nachdem sie vorher schon ihre Mitglieder gegen Konventionalstrafen verpflichtet hat, bei Kundenarbeit bestimmte Minimalpreise einzuhalten (60 Pfg. pro Stunde), neuerdings auch gewisse Einheitspreise für Gruppen- und Teppichpflanzen durchzuführen, ein Vorsatz, dem man nur Erfolge wünschen kann. Den von dieser Vereinigung schon im Dezember eingerichteten Arbeitsnachweis bei Herrn Saffan, „einem alten, angesehenen Gärtner“, wie mitgeteilt wird, Meßberg 20, haben nunmehr auch die übrigen drei Unternehmervereine des Bezirks als den ihren erklärt. In der Ortsgruppe Hamburg des V. d. H. Dtschlds. wurde am 14. Januar ein bezüglicher Beschluß gefaßt und weiter beschlossen, für ausgelernete Gehilfen in Handelsgärtnereien einen Mindestlohn von 18 Mark pro Woche festzusetzen, während ältere entsprechend mehr bekommen sollen. Über Kost und Logis soll jeder Arbeitgeber sich mit seinen Gehilfen selbst einigen. Die Bestimmung soll mit dem Arbeitsnachweis bei Stellenvermittlung verknüpft werden, wie für Landschaft der 45 Pfg.-Stundenlohn.

Als Lehrlingszüchter aus der Handelsgärtnereibranche tragen wir heute folgende nach. Es suchen gleich je zwei Lehrlinge: Handelsgärtner H. W. Bartels in Sarstedt bei Hannover (Hannov. Anz., 22. 1. 07) und Robert Kegels, Handelsgärtner in Liegnitz (Liegnitzer Tagblatt, 20. 1. 07).

Eine Privatklage wegen Beleidigung hatten die Mitglieder des Hauptvorstandes der Krankenkasse für deutsche Gärtner gegen den Redakteur unsrer Zeitung, Kollegen Otto Albrecht, anhängig gemacht, die am Montag, den 21. Januar ds. Js. vor dem Schöffengericht in Hamburg zum Austrag kam. Die Beleidigung war gesucht und gefunden worden in den Schlußsätzen einer Kritik über die höchst eigenartigen Maßnahmen des Hauptvorstandes der betr. Kasse bei Gelegenheit der Abgeordnetenwahlen zur Generalversammlung im September 1905 und über die damit in Verbindung stehenden Handlungen auf dieser Generalversammlung, die der Angeklagte in drei Artikeln, betitelt „Die rückwärts reformierte Krankenkasse“ (Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung 1905, Nr. 37, 38, 39) geschildert und kritisiert hatte. Vor dem Eintritt in die Verhandlung stellte der Richter die übliche Frage, ob nicht ein Vergleich möglich sei; die Kläger erklärten dazu ihre Bereitwilligkeit, wenn der Angeklagte die, ihrer Meinung nach vorhandene, Beleidigung zurücknehme. Der Angeklagte lehnte dies ab, da er für die erhobenen Beschuldigungen den Wahrheitsbeweis antreten werde und welchem zufolge eine Beleidigung nicht vorliege. Die Verhandlung währte über zwei Stunden. An der Albrecht'schen Tatsachendarstellung war nicht zu rütteln, diese wurde auch durch Zeugenaussagen erhärtet. Seine Gegner und deren Anwalt operierten deshalb damit, daß sie dem „Beleidiger“ in der Sache sozialdemokratische Motive und Zwecke unterschoben, womit sie sich, anscheinend nicht mit Unrecht, die erwünschte Wirkung versprachen. Der Verteidiger Albrechts wies diese künstliche Verschiebung des Streits natürlich als ungehörig und in jeder Beziehung als verfehlt zurück und stellte in präziser Weise fest, daß der Wahrheitsbeweis durchaus gelungen sei, weshalb der Gerichtshof zur Freisprechung kommen müsse. Indes: der hohe Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 30 Mark Geldstrafe, den Kosten und Publikationsbefugnis des Urteils. In der charakterisierten Wahlagitation des Hauptvorstandes der K. f. d. G. könne weiter nichts Anstößiges gefunden werden, da ja der Angeklagte

auch agitiert und Kandidaten zur Wahl empfohlen habe. Jedenfalls habe der Angeklagte für seine Kritik die in dem Satze liege: „Werden den naiven Seelen nun endlich die Augen darüber aufgehen, daß sie elend betrogen wurden?“, nicht den Wahrheitsbeweis geliefert; es liege hierin schon eine formale Beleidigung, weshalb wie geschehen, zu erkennen war. Von Rechts wegen! Das „Verbrechen“ des Attentäters erhält also seine „gerechte Sühne“, was die „Beleidigten“ sicher mit schwellender Freude erfüllen wird. Weniger allerdings dürfte das der Fall sein mit den Tatsachenfeststellungen, auf diese kommen wir nach Eingang des Urteilstenors zurück, damit unsre Leser Gelegenheit erhalten, sich auch ihrerseits ihr eigenes Urteil zu bilden. „Vor einem Gerichtshof in Berlin wären Sie freigesprochen worden“, urteilte ein Rechtsanwalt, der der Verhandlung zuhörte; „unter dem Milieu in Hamburg hatten Sie jedoch nichts anderes zu erwarten. So sehr unsre preußischen Richter sonst auch als reaktionär verschrien sein mögen, engere Fühlung mit den Zeitströmungen haben sie doch.“ Der „Preßsünder“ wird also jetzt Buße tun in Sack und Asche. Oder vielleicht auch nicht..

Rechtspflege.

— Ist Weihnachtsgeschenk rückforderbar? Der Gärtnergehilfe B. war in der Handelsgärtnerei E. in Charlottenburg in der Zeit vom 10. Dezember 1905 bis 22. Januar 1906 als Gehilfe in Stellung. Am Weihnachtsfeste erhielt er 5 Mark als Weihnachtsgeschenk, die sein Arbeitgeber ihm beim Abgange am 22. Januar vom Lohn wieder in Abzug brachte. Hiergegen erhob der Gehilfe Klage, zunächst beim Gewerbegericht, das die Klage wegen der bekannten „Unzuständigkeit“ zurückwies. Es entschied dann das Amtsgericht in der Sache wie folgt: „Dieses Weihnachtsgeschenk entspricht einer auf den Anstand zu währenden Rücksicht und war, da der Kläger erst seit dem 10. Dezember in Arbeit stand, durchaus angemessen. § 534 des Bürgerl. Ges.-Buches spricht aus, daß derartige Schenkungen unwiderruflich sind. Sie können demnach auch nicht bei der Entlassung vom Lohne abgezogen werden. Ein solcher Lohnabzug wäre jedoch gerechtfertigt unter gewissen Bedingungen, wenn der Kläger zu dem Gesinde der Preussischen Gesindeordnung vom 8. November 1810 zählen würde. Dies ist nicht der Fall, weil der Kläger lediglich Arbeitsdienste zu leisten hatte. Aber auch, wenn man annehmen wollte, daß der Kläger zu dem Gesinde der Preussischen Gesindeordnung zu rechnen sei, ist der Lohnabzug solange ungerechtfertigt, als nicht erwiesen ist, daß durch sein Verschulden der Dienstvertrag gelöst ist oder daß er ohne wichtigen Grund vorzeitig den Dienst gekündigt hat. Eine derartige Behauptung hat indessen der Beklagte nicht aufgestellt, geschweige denn ist sie erwiesen.“

— „Arbeit für den ganzen Winter“ hatte ein Landschaftsgärtnereiunternehmer in Coblenz drei Gehilfen in seinem Betriebe versprochen, als er diese Gehilfen im September angenommen hatte. Am 3. Dezember aber kündigte er ihnen auf 14 Tage. Konnten die Gehilfen sich nun auf das ihnen beim Antritt gegebene Versprechen berufen? Nein! Warum nicht? Erstens war dieses Versprechen einseitiges. Es hätte, um wirksam zu sein, von seiten des Arbeitnehmers ebenfalls die Verpflichtung ausgesprochen sein müssen, daß dieser sich ebenfalls auf diese Zeit am Vertrage gebunden erachtet. Zweitens aber ist die Kündigung berechtigt, weil „ein wichtiger Grund“ diese rechtfertigt; dieser besteht darin, daß gemeinhin in der hier in Frage kommenden Zeit die Landschaftsgärtnerei „einzuwintern“ pflegt. „Wichtiger Grund“ siehe: § 626 B. G. B.

— Gegen die Lehrlingszüchtere hat das Oberlandesgericht Kiel kürzlich ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Der Vater eines Lehrlings hatte diesen trotz eines auf vier Jahre abgeschlossenen Lehrvertrags nach 1³/₄

Jahren aus der Lehre genommen, da sein Sohn nur mit sehr niederen Handreichungen beschäftigt und zum Verkauf im Laden nur aushilfsweise herangezogen worden war. Der Lehrherr, der auf das restierende Lehrgeld, sowie auf eine Entschädigung klagte, wurde vom Oberlandesgericht Kiel mit seiner Klage in zweiter Instanz abgewiesen, da sich die Behauptungen des Lehrlings als wahr herausstellten. Das Gericht sprach deshalb dem Vater des Lehrlings das Recht und die Pflicht der Einmischung und das Recht zu, den Lehrvertrag zu lösen. Die Entschädigung des Lehrherrn, daß die Art seines Geschäftsbetriebs ihm die Ausbildung der Lehrlinge erschwere, wies das Gericht zurück: dann hätte der Lehrherr entweder den Betrieb ändern oder keine Lehrlinge annehmen müssen. Aber 8-9 Lehrlinge halten und sie als Packer, Hausdiener und Laufburschen zu verwenden, sei nicht mit den gesetzlichen Pflichten eines Lehrherrn zu vereinbaren.

Korrespondenzen.

Dresden. Mit zwei öffentlichen Versammlungen am 12. und 19. Januar 1907 sind wir hier in die Frühjahrsagitation eingetreten. Am 12. Januar referierte Kollege Schmidt-Berlin in Leuben vor 100 Kollegen unter lebhaftem Beifall. Die Laubegaster Großfirmen hatten ihre Vertreter gesandt, unter anderen war der junge Herr Ziegenbalg erschienen und machte sich fleißig Notizen, ob als Berichterstatter für den „Handelsgärtner“,*) das entzieht sich unsrer Kenntnis. Der gute Verlauf dieser Versammlung scheint nun den Arbeitgebern arg in die Knochen gefahren zu sein, denn am 15. Januar kündigte die Firma Münch & Haufe, Rosenschule in Leuben, 8 Kollegen die Stellung zum 1. Februar mit dem Bemerkten, es sei keine Arbeit mehr vorhanden. Wer lacht da nicht! Eine Rosenschule entläßt ihr Personal Anfang Februar, „wegen Arbeitsmangel.“ Es wird doch immer heiterer.

Gegen die Firma L. R. Richter klagte Anfang Januar der böhmische Kollege Jackl wegen unrechtmäßiger Lohnabzüge. Die Firma wurde vom Gewerbegericht verurteilt. Am 15. Januar reichte der Kollege seine Kündigung ein. Als er abends 8 Uhr in sein Schlafzimmer wollte, war die Tür verschlossen, da Frau Richter oder das Kontorpersonal den Schlüssel aus Versehen im Kontor verschlossen hatten. Da nun Jackl nicht in den Besitz des Schlüssels gelangen konnte, drückte er die Tür gewaltsam hinein. Wegen diesem Vorgehen ließ Frau Richter am 16. Januar morgens den Kollegen Jackl verhaften. Wir haben sofort Schritte auf Haftentlassung des Kollegen eingeleitet, leider ohne bisherigen Erfolg. Aus diesem Anlaß beriefen wir zum 19. 1. nach dem „Sächsischen Prinzen“ in Striesen eine Protest-Versammlung ein, wozu 200 Kollegen erschienen waren. Gradezu unheimliche Mißstände wurden hier über die Firma L. R. Richter aufgedeckt. Ein Vertreter des Geschäfts versuchte die Firma reinzuwaschen, allerdings mit negativem Erfolg. Das Fazit der Versammlung waren 17 Neuaufnahmen für den A. D. G. V. In dieser Form agitieren die Dresdener Scharmacher ungewollt für die Gehilfen-Organisation. Uns soll es recht sein. Haucke.

Mannheim. Jahresbericht. Unser Vereinsleben war im verflossenen Jahre ein ziemlich reges. Im I. Quartal galt es für die hiesigen Kollegen, ihre wirtschaftliche Lage durch eine Lohnbewegung zu verbessern. Mittelst intensiver Agitation hatten wir die Organisation bis etwa Monat März soweit gestärkt, daß wir mit unseren Forderungen an die Unternehmer herantreten konnten. Unser Ziel war dabei, einen möglichst günstigen Lohn- und Arbeitstarif zu erringen. Wenn nun auch das dabei Zustandekommene nicht in allen seinen Teilen die Kollegen befriedigte und namentlich der abgeschlossene Tarif im Laufe des Jahres von den Unternehmern, trotz bindender Unterschrift, nur höchst mangelhaft eingehalten wurde, so liegt die Schuld da-

ran, daß unsere Machtverhältnisse es nicht gestatteten, im ersteren Falle mit unseren Forderungen weiter zu gehen und andererseits den nötigen Druck auf die Unternehmer auszuüben, ihr gegebenes Ehrenwort zu halten. Jedenfalls werden wir aber aus unserer verflochtenen Lohnbewegung selbst, sowie deren Wirkung, die nötigen Lehren für die Zukunft zu ziehen wissen.

In den Beginn des II. Quartals fällt die Gründung der Ortsverwaltung. Nachdem aus Zweckmäßigkeitgründen die Ludwigshafener Kollegen, welche bis dahin mit uns in einem Zweigverein zusammen geschlossen waren, einen eigenen Bezirksverein gründeten, wurde eben die Ortsverwaltung ins Leben gerufen, die jedoch in kurzer Zeit wieder der Auflösung verfiel. Seitdem bilden Mannheim und Ludwigshafen je einen selbständigen Zweigverein. Diese Trennung wurde außerhalb Mannheim und Ludwigshafen scharf kritisiert, weil dabei das Zentralisationsprinzip verletzt worden sei. Auch wir selbst geben die Richtigkeit des letzteren zu. Die Auflösung war aber durch Verhältnisse bestimmt, die ein längeres Fortbestehen der Ortsverwaltung unmöglich machten. Unsere weitere Entwicklung hat ja dadurch auch keinen Schaden erlitten, und wir hatten namentlich im III. Quartal einen enormen Fortschritt zu verzeichnen.

Wenn wir auch gegen Schluß des verflossenen Jahres einen kleinen Rückgang aufzuweisen haben, welcher aus der teilweisen Einstellung der Arbeiten für die Jubiläums-Gartenbauausstellung resultiert (siehe unter Bekanntmachung), hoffen wir doch in Kürze nicht nur unseren Stand vom III. Quartal wieder zu erhalten, sondern auch weitere Fortschritte zu erlangen.

In diesem Sinne beginnen wir das neue Jahr 1907!

Worms. Auskunft über die hiesigen Verhältnisse erteilt Kollege Wilhelm Mohr, Töpferstraße 6. Vor allem möchten wir die Kollegen ersuchen, aufs kommende Frühjahr Worms so gut wie möglich zu meiden, denn die Verhältnisse sind hier mehr wie traurig; die Herren Handelsgärtner setzen ja alles daran, um unsere Organisation nicht aufkommen zu lassen, damit sie die Ausbeutung ihrer Gehilfen so weiter betreiben können. Was hier noch mithilft, die Verhältnisse nicht besser zu gestalten, das sind die Herren Gehilfen der hiesigen Stadtgärtnerei; natürlich, die „haben es nicht nötig“, sich zu organisieren, um ihre Lage zu verbessern, oder, wenn sie vielleicht schon wollten, dürfen sie es nicht, denn jedenfalls ist es ihnen verboten von ihrem Herrn Stadtgärtner. Nun, es kommt vielleicht noch die Zeit, wo die Kollegen zur Einsicht kommen. Bis jetzt geht es ihnen halt noch „gut“. Wir wollen mal alles in diesem Frühjahr daransetzen, um einigermaßen Verhältnisse zu schaffen, die ein menschenwürdiges Dasein gestatten. Sollten einige agitationstüchtige Kollegen Lust haben, nach hier zu kommen, so wäre das sehr erwünscht, denn an solchen Kräften fehlt es hier. Fr. K.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein
Berlin N. 37, Metzger-Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3. 5392
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

— **Abgerenkt für IV. Quartal 1906** haben noch bis 28. Januar: Groß-Berlin, Blankenese, Danzig, Darmstadt, Duisburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Homburg v. d. H., Iserlohn, Krefeld, Nürnberg.

— Die Städte M. Gladbach und Rheydt sind in einen Zweigverein zusammengezogen, und finden die Versammlungen jeden Samstag nach dem 1. und 15. im Monat statt. Lokal: Restaurant van Baal, M. Gladbach, Rheydterstraße 73.

— Etwaige Einzelmitglieder in Ems, Weilburg, Limburg, Marburg a. d. Lahn, Neuwed, Andernach, Engers, St. Goar und St. Goarshausen am Rhein,

Mayen (Eifel), Simmern (Hunsrück), Trarbach a. d. Mosel, Höhr-Grenzhäuser (Westerwald) werden höflich um Einsendung ihrer Adressen an Unterzeichneten gebeten, zwecks Gründung von Zahlstellen. Porto wird gerne vergütet. Mit kollegialem Gruß!
Chr. Vogelmann, Coblenz a. Rh., Cusanusstraße 46.

— **Gärtnergehilfen**, welche auf ein Monats-„Gehalt“ von 20 Mk. bei einer 13 1/2-stündigen Arbeitszeit reflektieren, wollen sich bei Kunst- und Handelsgärtner Peter Winkes, Neuf a. Rh., melden. — **Baumschulgärtner**, die Lust haben, ihre Kenntnisse gegen eine „Monatsgage“ von 50 bis 60 Mk. einzutauschen, können sich an die Baumschule „Pomona“, Neuf a. Rh., wenden. N. B. Dem Inhaber, Herrn Hönnigs, würden wir empfehlen, auf der Gartenbauausstellung Mannheim 1907 unter „Soziale Einrichtungen“ zu prunken.

Jede nähere Auskunft erteilt H. Link, Düsseldorf, Flingerstr. 40/42.

— **Barmen.** Der Stellennachweis befindet sich bei Koll. Ernst Krause, Albertstr. 57, I; daselbst werden auch Unterstützungen ausgezahlt.

— **Berlin.** Ortsverwaltung Groß-Berlin. Die General-Versammlung ist auf Freitag, den 15. Februar 1907, vertagt worden, und findet nunmehr in den Musiker-Festsälen, Berlin, Kaiser Wilhelmstr. 18 m (pt. Saal), abends 1/29 Uhr, statt. Der Zutritt wird nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches oder Kontrollkarte gestattet. Die Bezirksführer haben die Kontrollkarten den Mitgliedern auszuhändigen. Die Mitglieder haben die Pflicht, sich gegenseitig zu kontrollieren, deshalb muß jedes Mitglied die Kontrollkarte stets bei sich tragen. — **Sektion der Blumengeschäfts-Angestellten.** Versammlung am Mittwoch, den 6. Februar, in den Sophien-Festsälen, Sophienstr.

— **Cöln a. Rh.** Stellennachweis und Unterstützungen bei Koll. R. Schwoppe, Cöln-Riehl, Etablissement Flora.

— **Mannheim.** Stellennachweis und Unterstützung bei Koll. Haury, Seckenheimerstr. 72, V St.

— **Ludwigshafen a. Rh.** Unser Vereinslokal befindet sich von jetzt ab im Restaurant Ratskeller, Oggersheimerstr. 42. Versammlungen finden regelmäßig am Samstag nach dem 1. und 15. jeden Monats statt. Alle Postsachen sind zu richten an: Zweigverein Ludwigshafen, Restauration zur Stadtgärtnerei von Joseph Huck, Mundenheimerstr. 169. Daselbst sind von uns jeden Tag Kollegen anwesend. Den Stellennachweis führt, wie bisher, Kollege Theodor Weber, Mundenheimerstr. 255. Wir möchten allen Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Stellung zu treten, empfehlen, vorher bei uns Erkundigung einzuziehen.

Carl Roser, Schriftführer.

— **Stettin.** Im Vereinslokal, Kaiser Wilhelmstraße 24, liegt die Vereinszeitung aus, auch ist Sorge getragen, daß durchreisende Kollegen daselbst billig Unterkunft finden.

Inhaltsübersicht zu No. 5:

Genossenschaftliche Ideale in England. — Die Streiks und Aussparungen im Jahre 1905. — Fachtechnische Rundschau: Lathyrus odoratus praecox; Bryophyllum crenatum; Acacia Baileyana; Rosenblumenenertrag durch Schwefel erhöhen; Warmwasserbehandlung bei der Frühtreibererei; Nephrolepis Whitmanni; Jasminum primulinum; Alpinen für den Garten; Erdbeertreibererei; Chrysanthemum-Schnittsorten für den Winter; Fangkörbe für die Rasenmäschmaschinen; Geripptes Rohglas; „Zauberer von Santa Rosa“. — Streifzug durch Coblenz. — Aus einer dunklen Ecke des „aufgeklärten Westens“. — Rundschau: Zwei Lehrlinge durch Kohlengas erstickt; Gesundheitsschädliche Wohnungen im Logiszwang bei den Meistern; Gehilfenwohnung über dem Kesselhaus (in Seehof); Georg Schmidts Redegewandtheit und Plz-Thalacker; Verband der Handelsgärtner Deutschlands; Einführung von Einheitspreisen für Gruppen- und Teppichbeetpflanzen durch die Vereinigung der Landschaftsgärtnervereine in Hamburg; Lehrlingszüchter; Privatkollege Fahrberg und Genossen kontra Albrecht; zu 30 Mark Strafe verurteilt. — Rechtsplage: Weibnachtsgeschenk rückforderbar? Arbeit für den ganzen Winter? Gegen die Lehrlingszüchter. — Korrespondenzen: Dresden; öffentliche Versammlung in Leuben; Mannheim, Jahresbericht; Worms, Agitation betr. — Allg. D. Gärtnerverein; Bekanntmachungen. — Feuilleton: Eine Reise nach Aegypten (Cairo).

*) Im „Handelsgärtner“ ist ein derartiger Bericht enthalten. Siehe: Rundschau. D. Red.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verlag von Gustav Fischer in Jena. Internationale Regeln der botanischen Nomenclatur. Angenommen vom internationalen botanischen Kongress zu Wien 1905. Von John Briquet. Preis: 2 M. 50 Pf. (420)

Günstig für Anfänger! In Elberfeld, direkt a. d. Stadt, Gärtnerei 2 Morg., 3 Gewächh., zirka 500 Rosenstr. u. and. Pflanz., sof. auf mehr. Jahre spottb. z. verm., bis 1. Mai mietfrei. Vorzügl. Boden für Rosen, wofür auch genügend Absatz. Näheres bei Bergmann, Elberfeld, Breite-Strasse 33. [413/5]

Samen-Düten 11-198 1000 Stck. von 90 Pf. an. Muster kostenl. A. Curdts, Stendal, Papierwarenfabrik. Kranzbänder, Bukettbänder, Kranzschleifen, Gold- und Silberfranzen, grösste Auswahl, billigste Preise. C. Bachmann, Chemnitz I. S., Kronen-Strasse 20. Versand prompt.

Abonnements auf „Die Bindekunst“ Preis pro Vierteljahr 2,00 Mk. nimmt entgegen die Buchhandlung des Allg. Deutschen Gärtnervereins.

Selten günst. Gelegenheit. In der Nähe Dresdens ist ein grosser Posten neuer Blumentöpfe billig abzugeben. Offerten unter „M. B. 25“ Expedition dieses Blattes. [425/5]

Eckhaus-Laden, (480-7) in dem bis jetzt Blumengeschäft gewesen, Umstände halber mit Einrichtung billig zu vermieten, Berlin W., Gelsbergstr. 27, Ecke Bambergerstr. 1.

- Billiges Bücherangebot: 1. Nadelholzkunde (von Beissner), neu 20 Mk. — für 14 Mk. 2. Praktischer Obstbau (von Gaucher), statt 8 Mk. — für 5 Mk. 3. Kulturpraxis (von Allendorf), statt 8 Mk. — für 6 Mk. 4. Pomologie (von Lucas) — 100 Aepfel und Birnen — statt 7 Mk. für 4 Mk. 5. Illust. Gehölzbuch (von Hartwich) für 3 Mk. Sämtliche Bücher wie neu, will ich sofort verkaufen, da Geld benötige. Angebote erb. unter K. C. an die Expedition der Allgem. Deutschen Gärtnerzeitung, Berlin, Metzgerstr. 3.

Jeder Kollege sollte im Besitze eines Allgemeinen Deutschen Gärtnerkalenders 1907 sein. Ein Handbuch und Nachschlagewerk über die wichtigsten Fragen des sozialen Lebens im allgemeinen und der Gärtner- und Arbeiterbewegung im besonderen. Ebenfalls die mannigfachsten Fragen auf fachlichem Gebiete sind hier behandelt. In den Zweigvereinen oder direkt von der Geschäftsstelle erhältlich. Preis 75 Pfennig. Bei Einzelversand 10 Pfg. Porto.

Bekanntmachung. Bei der Stadtverwaltung Bielefeld ist die Beamtenstelle des leitenden Stadtgärtners voraussichtlich zum 1. April 1907 oder später zu besetzen. Das pensionsfähige Dienstinkommen beträgt nebst Wohnungsgeldzuschuss im Anfang 2850 Mk. Höchstinkommen 4200 Mk. Bewerber mit höherer Bildung als Landschaftsgärtner und Befähigung zur Bewirtschaffung eines mittelgrossen landschaftlich auszugestaltenden Waldes wollen ihr Gesuch mit Zeugnissen und Lebenslauf bis zum 20. Februar einreichen. Die Anstellungsbedingungen sind vom Oberstadtssekretär zu erhalten. Bielefeld, den 18. Januar 1907. Der Magistrat. (428-6)

Zur Instandhaltung unserer Anlagen, sowie für Anpflanzungen und sonstige gärtnerische Arbeiten suchen wir einen tüchtigen Gärtner der neben der selbständigen Ausführung derartiger Arbeiten die Aufsicht über die städtischen Arbeiten übernimmt. Jahresgehalt 900 Mk. Ellrich a. Harz, den 23. Januar 1907. Der Magistrat. (432-6)

Die allbeliebte Neujahrsgabe der Haasenstern & Vogler Aktiengesellschaft in Gestalt ihres grossen Zeitungskataloges dürfte diesmal seitens ihrer zahlreichen Geschäftsfreunde besonders freudig aufgenommen werden. Seine handliche altbewährte Form, seine elegante, praktische Ausstattung wurde beibehalten, und durch seinen gediegenen, mit grosser Sorgfalt und Sachkenntnis behandelten Inhalt ist der Katalog ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden bedeutenderen Inserenten geworden. Der Katalog enthält alle Zeitungen und Zeitschriften der Welt und bildet mit seinem übrigen reichhaltigen Inhalt ein Nachschlagewerk I. Ranges. Eine besonders wertvolle Ergänzung zu diesem für jeden Inserenten unentbehrlichen Hilfsbuch ist die Zeitungskarte. Dieselbe enthält alle Orte, in denen politische Zeitungen erscheinen, und bei jedem Orte sind die Titel der betreffenden Zeitungen mit Rotdruck verzeichnet. Es genügt einen einzigen Blick auf diese Karte zu werfen, um sich sofort über die Verteilung der Insertionsorgane im Deutschen Reiche zu orientieren, und mit Leichtigkeit festzustellen, wo die in Betracht kommenden Organe erscheinen. Die durch die Abänderung des Buchdruckertarifs hervorgerufenen Erhöhungen der Insertionsgebühren bei verschiedenen Zeitungen sind in einem besonderen Nachtrag am Schlusse des redaktionellen Teils berücksichtigt worden. Trotz dieser Aenderungen ist der Katalog auch für das Jahr 1907 pünktlich zur gewohnten Zeit erschienen, was natürlich nur mit bedeutenden Opfern an Geld und Arbeit geschehen konnte.

Friedrich Fischer, Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureaumöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [403/52]

Briefmarken Max Herbst Krahmbuss Hamburg 65

Windturbine, Halladays Standart, Fabrikat C. Reinsch, 5 PS, ist in vorzüglichem Zustande ganz billig zu verkaufen. [426/6] William Halm, Ruhland.

Einen Teil meines Grundstückes (Vorort) mit Obstgarten, Land und Wohnung bin ich Willens zu verpachten. Adressen unter A. S. 17 sind an die Exped. d. Ztg. zu richten. (429-7)

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus. Verkehrs-Lokale für Gärtner. Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

- Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-Strasse 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. [382/26] Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7, Verkehrslokal der Filiale Barmen. [363/26] Berlin N., Metzgerstrasse 3, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis. Berlin N., Prenzlauer Allee 282, C. Holthausen, Verkehrslokal. [394/26] Berlin C., Neue Friedrich-Strasse 43, Ernst Büchner, [365/26] Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Verkehrslokal, Gute Speisen. [366/26] Bremen, C. Greve, Faulenstr. 2, Herberge und Verkehrslokal, Versammlung 3 Dienstag und letzten Sonntagabend i. M. [367/26] Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 22, Restaurant Wilhelm Kiedel, grosser Mittagstisch, Gärtnerverkehr. [368/26] Dresden-A., Ritzbergstr. 2 und Maxstr. 13, „Dresdener Volkshaus“, Verkehrslokal u. Herberge. Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienenhaus“, Inh. Bramert, Verkehrslokal, Herb. u. Stellenn. [369/26] Düsseldorf, Flingerstr. 40-42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise [370/26]

- Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstr., Verkehrslokal d. Filiale Elberfeld. [371/26] Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Jakob Heyer, Verkehrslokal. [372/26] Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus-Gasse 2, Zentralverkehr der Gärtner Frankfurt, jeden Samstag Versammlung. [373/26] Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Anton Schneider, Eckenheimerlandstr. 126, Versammlung Freitag nach dem 1. und 15. [411/26] Friedrichsfelde, bei Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Verkehrslokal des Zweigvereins Friedrichsfelde des A. D. G.-V. [375/26] Friedrichshagen, Otto Kuffess, Kirchstr. 17, Ecke Schwarzenerstr., Verkehrslokal. [376/26] Halensee, Rest. Slobert, Kromprinzendam (Kurfürstentpark), Verkehrslokal. [377/26] Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Verkehrslokal und Herberge, Versammlung am 1. und 3. Sonntagabend. [378/26] Hamburg-Hoheluff, M. Lewerenz, Wrangel-Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluff, Versammlung 1. u. 3. Dienstag i. M. [379/26] Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr [380/26] Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11, Koll. sind jeden Tag zu treffen. [381/26]

- Karlsruhe i. B., Restaurant Gambrinusshalle, Ludwigsplatz, Verkehrslokal. [382/26] Leipzig, Münzgasse 7, Oederka, Restaur. zum „Schlesier“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis. [383/26] Magdeburg, Knochenhauerufer-Strasse 27-28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe Verkehrslokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. [385/26] Mainz, Verkehrslokal Kirchgarten 18, bei Schwartz, Versammlung jeden Samstag, Unterstützungen und Stellennachweis. [386/26] Mannheim II 3. 3., Wagner, Restaur. Prinz Max, Verkehrslokal des Zweigvereins. [387/26] Mühlhausen im Elsass, Wirtschaft zur Insala, Klostergasse 18. München, Gasthaus „Gambrinus“, Sendlinger Strasse 19, Verkehrslokal des Zweigvereins München. Versg. alle 14 Tage. [388/26] Nieder-Schönhausen bei Berlin, Restaur. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburger Strasse, Verkehrslokal. [389/26] Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5. Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Verkehrslokal des Zweigvereins. [391/26]

- Remscheid, Restaurant Bertram, Blumenstr. 29, Verwalter R. Berbecker. [292/26] Spandau, Neumann's Restaurant, Klosterstr. 19, Vereinsl., Sitz. jed. Sonntagabend n. d. l. u. 15. i. Mon. Tel. Amt Spandau 259. [324/26] Steglitz, Verkehrslokal bei Warendorf, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117, Versg. Donnerst. n. 1. u. 15. [393/26] Stellinzen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiekerstr. 211. [396/26] Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, Esslinger Strasse 17-19. Seelhof b. Teltow, Rest. Waldschlösschen, Vereinsl., Koll. jeden Mittag zu treffen. [397/26] Tempelhof bei Berlin, Josef Hoffmann, Berliner Strasse 46, Vereinsl., gute Küche. [171/4] Wandsbeck, Lübecker Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Logis mit Kaffee 60 Pfg. [399/26] Wiesbaden, Rest. 3 Könige, Marktstr., Verkehrslokal des Wiesbadener Zweigvereins. [400/26] Zürich, Lokal und Herberge, hinterm Stern Zürich I, Stellennachweis Restaurant Mairisle Konradstrasse 49, Zürich III. [417/52]